



Harriet Taylor Mill-Institut
für Ökonomie und Geschlechterforschung



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

Prof. Dr. Claudia Gather

Care.Macht.Mehr, jour fix, 6.10.2025, Care zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Ernährerrolle for ever? Hilft Beauvoirs
Mythenkonzept zur Erklärung von
Geschlechterasymmetrien



Vorgehen

1. Was ist das Problem?
2. Was bietet der Ansatz von Beauvoir?
3. Empirie aus den 1990ern und den 2020ern
4. Diskussion: Thesen und Fragen





Problem, soziologische Konzepte von Geschlecht

Frage der Hausarbeitsteilung bei älteren heterosexuellen Paaren.
Geschlechterkonstruktionen beim Paar. Wie theoretisch herangehen
und fassen?

Konzepte:

1. Geschlechternormen und –rollen, Sozialisationstheorie (zur grundlegenden Kritik daran s. Lopota and Thorne 1978)
2. Polarisierung der Geschlechtscharaktere beginnend mit dem 18. Jhdt. (Hausen 1978)
3. Konstruktionen von Geschlecht (Candace/Zimmerman 1987, Gildemeister/Wetterer 1992:223)



soziologische Konzepte von Geschlecht

1. In Form von „traditionellen“ Geschlechternormen bestimmen diese inhaltlich, wie eine Frau und wie ein Mann zu sein hat. Starr.
2. Polare, gegensätzliche, ergänzende (biologisch begründete) Eigenschaften: Frau für's Haus, Mann für den Erwerb, erfunden durch Philosophen des 19.Jhdts. Hausväterliche Herrschaft wurde neu, anders mit der Entstehung der bürgerlichen Familie am Ende des 18. Jahrhunderts bestimmt.
3. Nach Villa (2007, 25) werden mit dem Konstruktionsansatz die Asymmetrie der Geschlechterverhältnisse, Macht, Ungleichheit, aber **auch die Relationalität von Differenz**, nicht erklärt. Genau dieses Problem beschrieb auch schon Carol Hagemann-White in ihrem Aufsatz: Die Konstrukteure des Geschlechts auf frischer Tat ertappen (1993).



Konstruktionen von Geschlecht

Offen bleibt aber, was der Inhalt dieser Geschlechterkonstruktionen ist. Man kann zwar versuchen retrospektiv untersuchen, wie gender jeweils in Interaktionen ausbuchstabiert wird (zu den Problemen dabei siehe Hagemann-White 1993), woran Menschen sich in ihrem Handeln prospektiv orientieren und worauf sie sich beziehen bleibt jedoch offen.

Statt Geschlecht als etwas Gegebenes vorauszusetzen, wird gefragt, wie Konzepte der Differenz produziert und benutzt werden, um Geschlechterunterschiede herzustellen und festzuschreiben (z.B. Hagemann-White 1993 und Gildemeister/Wetterer 1992). (Genau das tut Beauvoir mit dem Konzept der Mythen auf eine sehr eigene Art und Weise.



Die Mythen in *The Second Sex*

Es geht darum herauszufinden, ob und wie der Ansatz der Mythen Beauvoir in der Soziologie fruchtbar gemacht werden kann und neue Aspekte bringt, und ob er helfen kann, bei heterosexuellen Paaren Asymmetrien in Paarbeziehungen zu entdecken und ihre Herkunft zu verstehen.



Der Ansatz von Beauvoir in *The Second Sex*

Beauvoirs klassische Frage ist: „Was ist eine Frau“ und wie wird ein Mensch zur Frau, wird von ihr damit beantwortet, dass es ´die Frau´ nicht gibt. „Sie (die Männer, C.G.) haben sie erfunden“ (Beauvoir 1996:245).

Die Frau ist das **Andere**.

„Die Menschheit ist männlich, und der Mann definiert die Frau nicht als solche, sondern im Vergleich zu sich selbst: sie wird nicht als autonomes Wesen angesehen“ (Beauvoir 1996, S. 12).

„Die Frau setzen heißt, das absolute Andere setzen, ohne Wechselseitigkeit und unter Verleugnung der Erfahrung, dass sie ein Subjekt ein Mitmensch ist“ (Beauvoir 1996, S. 319).



The Second Sex

These:

Mit dem Konzept der Mythen stellt Beauvoir einen Erklärungsansatz für die Unfreiheit von Frauen vor und beschreibt den Konstruktionsmodus.

Bei Beauvoir ist die Idee, wie Frauen sein sollen, von Männern erdacht und für Männer gemacht. Frauen entwerfen sich nach Beauvoir nicht selbst. Die Mythen sind so angelegt, dass eine Funktion dieser Mythen die Absicherung der Vorherrschaft von Männern ist. Die Mythen spiegeln männliche Hoffnungen und Ängste. Entsprechend entsteht dadurch ein Ungleichgewicht und die Freiheit von Frauen wird eingeschränkt.



Beauvoirs Mythen in *The Second Sex*

Definition:

- Die Beauvoirschen Mythen beinhalten Vorstellungen darüber, wie Frauen sind oder wie sie sein sollen. Sie sind relational angelegt, betont werden die Differenz und die Asymmetrie der Geschlechter.
- Aber: „Es ist immer schwierig, einen Mythos zu beschreiben: er lässt sich weder fassen noch einkreisen, er geistert in den Bewusstseinen umher, ohne ihnen je als festes Objekt gegenüberzustehen.“
- Mythen sind falsche Darstellungen der Wirklichkeit, sie sind Fiktionen oder Trugbilder.
- Da die Frauen sich nicht selbst als Subjekt setzen, haben sie keinen männlichen Mythos geschaffen, sagt Beauvoir. Für Männer gäbe es lediglich (von Männern festgehaltene) Klischees wie: Vater, Verführer, Ehemann, der Eifersüchtige, der gute Sohn, etc.

Weiblichkeitsmythen sind vielfältig und widersprüchlich



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law



Medusa, Caravaggio, 16th century, Uffizien



Dürer: Adam und Eva 16 Jhdt.



Maria Hilf, Lukas Cranach d. Ä., 16. Jhdt., Innsbruck

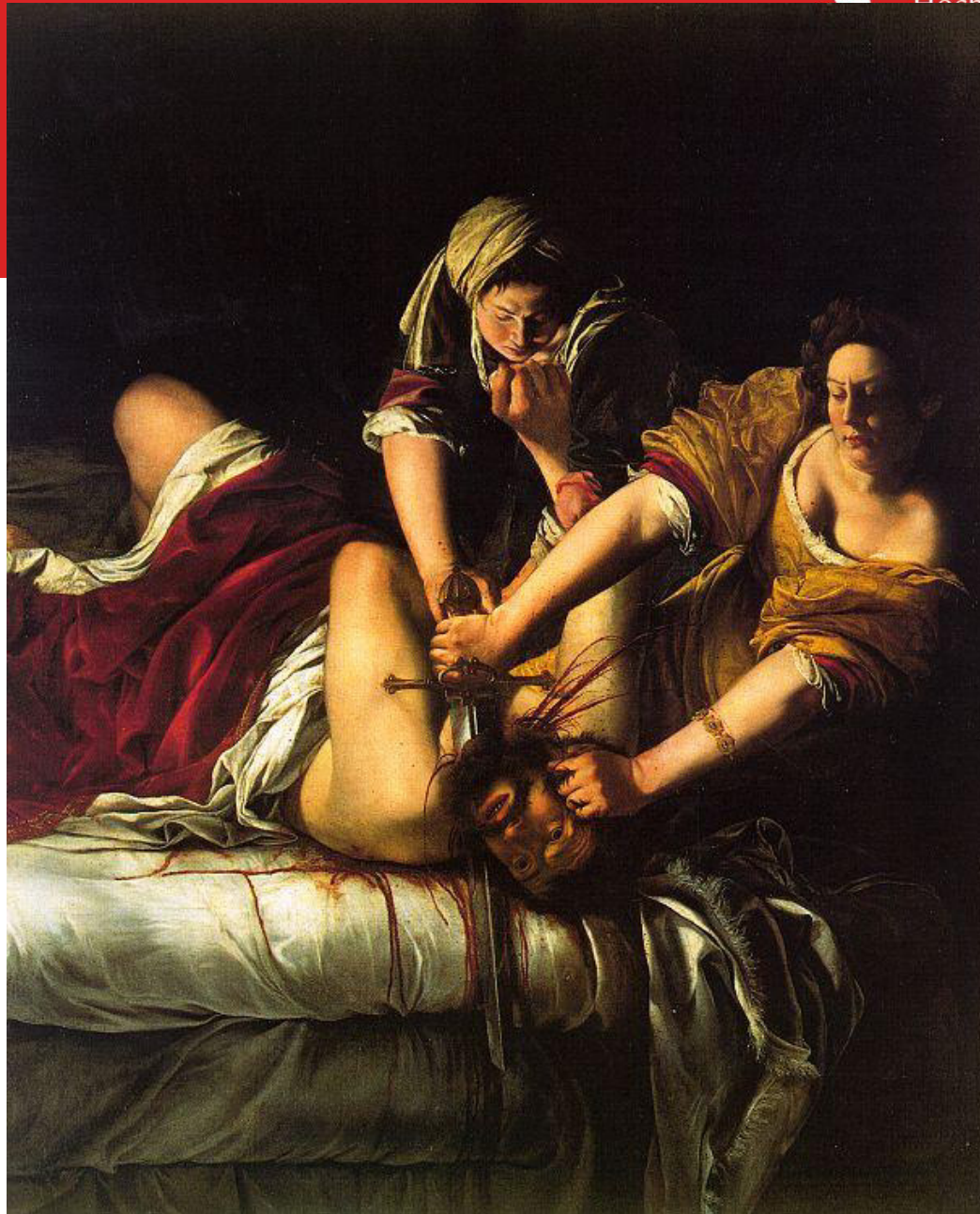


The unhappy Greeks turned into Swine.

Circe,
[www.joyceimages.com/images/
Homer%20Circe%20SM.jpg](http://www.joyceimages.com/images/Homer%20Circe%20SM.jpg)



Sirene, Michele d' Aster,
<http://www.admiroutes.asso.fr/art/soulan/sirene.jpg>



Judith beheads Holofernes, Artemisia Gentileschi: 17. Jhdt. Uffizien



Büste Aspasia in Athen
<http://www.mlahanas.de/Greeks/Bios/Aspasia.html>

Pallas Athene, Botticelli: 15. Jhdt.
http://images.easyart.com/i/prints/rw/en_easyart/lg/3/0/Athene-and-the-Centaur-Sandro-Botticelli-300323.jpg



Weiblichkeitsmythen sind vielfältig und widersprüchlich

...Interessant an diesen Beispielen ist, dass diese weiblichen Mythen sehr unterschiedlich und sogar gegensätzlich sein können. Die Mythen verkörpern nicht nur schwache Frauengestalten:

Judith enthauptet Holofernes, Aspasia ist gebildet, Lucretia tugendhaft, Pandora verfügt über die Büchse allen Übels und Athena ist eine Göttin.

Die Frau Idol und Dienerin, Quelle des Lebens und Macht der Finsternis; sie ist das elementare Schweigen der Wahrheit und ist Arglist, Geschwätz und Lüge; sie ist Heilerin und Hexe; sie ist die Beute des Mannes und sein Verderben, sie ist alles, was er nicht ist und was er haben will, seine Negation und sein Seinsgrund“ (Beauvoir 1996:194)

Dennoch, so argumentiert Beauvoir, sind dies Mythen, die von Männern erdacht und für sie gemacht.

Aspekte der Mythen für die soziologische Geschlechterforschung



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

Makro

„Über die Mythen hat sie [die Gesellschaft, C.G.] den Individuen ihre Gesetze und Sitten in bildhafter, anschaulicher Weise aufgezwungen, in mythischer Form sickerte der kollektive Imperativ in jedes Bewusstsein ein“ (1996:326).
Kollektives Geschlechterwissen (Dölling 2007)
breiter als Normen

Mikro

“Das Andere wird je nach der individuellen Art, in der das Eine sich zu setzen wählt, individuell definiert“ (1996:314).



Analyse von Weiblichkeitsmythen in Romanen, u.a. von



D. H. Lawrence
(1885-1930)



André Breton
(1896-1966)



Paul Claudel
(1868-1955)



Die Mythen nach Beauvoir

1. Weiblichkeitsmythen sind breiter, variabler und sehr facettenreich im Vergleich mit den Geschlechtercharakteren oder den „traditionellen“ Geschlechternormen.
2. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, das weibliche Geschlecht zu setzen, als Tabu der Gleichheit, als Negation, als Daseinsgrund, als Ideal, als Spiegel, als das, was er sein möchte, aber nie erreicht.
3. Männer haben die Macht, soziales Geschlecht zu konstruieren, zunächst für sich selbst und dann für Frauen. Frauen sind das Andere, das zweite Geschlecht.
4. Frauen können nicht frei für sich selbst entscheiden, wer oder was sie sein wollen



Empirie: Doppelverdiener-Ehepaare

Empirische Basis:

Claudia Gather (1996a und b): Geschlechterkonstruktionen bei Paaren im Ruhestand. Edition sigma.

Regine Vogl (2023): Ende der Arbeit, Anfang der Ruhe?
Anerkennung und Ungleichheit bei Paaren im Übergang in den Ruhestand. Masterarbeit, Humboldt Universität Berlin.



Thesen, 1996

In der Analyse empirischer Interviews mit Paaren aus den 1990er Jahre zeigt sich, dass die Geschlechterkonstruktionen sehr unterschiedlich ausfallen, jedoch spielt die männliche Ernährernorm in allen Konstruktionen eine ganz wesentliche Rolle.

Obwohl Weiblichkeit nachrangig als das zweite Geschlecht gesetzt wird, sind die Frauen nicht passiv, sondern aktiv selbst an den Geschlechterkonstruktionen beteiligt.

Anders als man mit Beauvoir vermuten könnte, sind es vorwiegend die Frauen, die normativ argumentieren, d.h. sie argumentieren unter Zuhilfenahme von Geschlechternormen, indem sie sich zustimmend oder ablehnend darauf beziehen.



Empirie 1996: dominanter Ernährermythos

Paar Herrmann: Hausarbeitsteilung:

- 1 M: -Meistens hab' ick jefahren. - Nich'? Det fand sie
 - 2 so - äh der Mann hat #am Lenkrad zu sitzen#.
 - 3 F: #Wenn ich 'n Mann dabei habe#, dann #fahr' ich nich'
 - 4 M: Nich'. Da wollt se nich'. #Ne#.
 - 5 M: Also von mir aus konnt' se fahren.
 - 6 F: Also ich find'-, (schnell) find' det albern, wenn 'n Mann
 - 7 dabei is' und der Mann sitzt daneben; det sieht immer so
 - 8 aus, als ob man ihm'n Führerschein abgenommen hat.
- (Gather 1996a, S. 106)

M=Mann, F= , I=Interviewer. Die Raute (#) zeigt die Stellen an, an denen Personen gleichzeitig sprechen.

Empirie 1996: dominanter Ernährermythos



- 1 F: Er war ja nie der Ernährer, wir war'n ja beide #immer gleichberechtigt#.
- 2 I: #Ja, Sie war'n gleich-# -wertig dann auch, nicht?
- 3 F: Im Gegenteil. Mein Beruf is' vielleicht noch 'n bißchen qualifizierter, ne?
- 4 F: Und (2 sec.)
- 5 M: Sie hat das Glück, daß sie äh im (Arbeitsstelle) - hier, also äh äh alleinige
- 6 Bibliothekarin is', also sozusagen gleichzeitig Bibliotheksleiterin also nich'
- 7 nur irgendjemand, der da nu irgendwas macht, sondern sie muss eigentlich das
- 8 gesamte Gebiet da im Griff haben, und äh - während ich eigentlich, zwar,
- 9 in der Zeit wo ich hab', mehr Geld verdient hab' (4 sec.) die die ---
- 10 F: (leise) Hast du eigentlich auch nicht. Nur weil du
- 11 vierzich Stunden und ich dreißig gearbeitet hab'.
- 12 M: Ja. Aber ich mein, also jetzt, och tatsächliches Geld! Also nich', nich'?.
- 13 Äh, nich', du hast ja auch nur ,ne dreiviertel Stelle, nich'.
- 14 Und äh - aber ich mein das war aber nich' bei uns eigentlich äh-
- 15 so - ne Sache hier: Ich verdien' das Geld, oder so. Das is' bei uns
- 16 eigentlich nie - dran gewesen. (Gather 1996, S. 192).



Befunde 1996:

Frauen das zweite Geschlecht

1. Es geht zuerst immer um den Mann. Die Frau bleibt das zweite Geschlecht. Für diese Ehefrauen war es schwer, einen eigenen unabhängigen Entwurf für sich zu entwickeln.
2. Die Entwürfe der Männer sind weder frei noch unwidersprochen. Die Frauen definieren nicht Weiblichkeit, um daraus den Entwurf für die Männer abzuleiten, sondern sie verhandeln **zuerst Männlichkeit** (diese wird ggf. abgesprochen, beschnitten, mit dem Argument die Ernährernorm werde nicht voll erfüllt), um daraus für sich die gewünschten Handlungsräume zu schaffen. Der Bezug und Umgang damit ist vielfältig.



Empirie, 2023, Mythos der Egalität

Paar Kettwich, Hausarbeitsteilung:

F: Naja also staubwischen und staubsaugen mach ich in der Regel
+ ähm mein Mann putzt Küche und Bad ++ die Fußböden putzt die
Schuhe - bügelt seine Sachen ich bügle meine Sachen

M: Treppenhaus.

F: Treppenhaus machst du sauber.

M: und wenn's so weit's geht bei mir auch äh äh handwerkliche Dinge
(Vogl 2023, 64).

Der Wegfall der Arbeit, sagt sie, ist selbst heute „manchmal immer
noch schmerzhaft“ (Vogl 2023, 59).

Beide bleiben auch im Ruhestand „busy“. Ihr fehlt die vorherige
Erwerbsarbeit sehr.



Empirie, 2023, Mythos der Egalität

Wie Behnke und Meuser zeigen (2005, 128) ist bei Doppelkarrierepaaren auf der normativen Ebene „die Selbstwahrnehmung des Paararrangements ... von der Vorstellung eines egalitären Arrangements geprägt“ (2005, 128). Sie „verstehen ihr Zusammenleben als ein modernes, von traditionellen Restriktionen emanzipiertes Arrangement“ (2005, 128).



Empirie, 2023, Mythos der Egalität

Paar Fuchs, Hausarbeitsteilung

Frau Fuchs teilt ihrem Mann Aufgaben zu:

Z.B. soll Herr Fuchs Fenster putzen, da dies „schwere körperliche Arbeit“ und damit „Männerarbeit“ ist (Vogl 2023, 42, 43).

Frau Fuchs hat bei der Hausarbeit „das Heft in der Hand“, „da wird man natürlich immer fauler“ (Vogl 2023, 43), so Herr Fuchs.

Die ungleiche Arbeitsteilung ist von ihr so gewollt, „das ist irgendwie so ganz tief – so drin“, so Frau Fuchs (Vogl 2023, 44).

Frau Fuchs fällt die erste Zeit im Ruhestand sehr schwer. Sie ist in ein Loch gefallen, während er zunächst durch einen Minijob noch weiter tätig ist (Vogl 2023, 39).

Spezielle Auswahl: Doppelkarrierepaare

Bei den Interviews aus den **1990er Jahren** gab es eine latent problematische Männlichkeit und die weibliche Vollerwerbstätigkeit war noch weniger selbstverständlich, sie stand potentiell im Widerspruch zu Weiblichkeitsvorstellungen und männlichen **Ernährermythos**.

2020er Jahre **Mythos der Egalität** vorherrschend
Frauen unabhängige, autonome Erwerbskarrieren,
Primat der Erwerbsarbeit für alle Geschlechter durchgesetzt.
Das macht den Frauen mehr Probleme im Ruhestand.

Spezielle Auswahl: Doppelkarrierepaare

Für das Paar Kettwich scheint Geschlechterdifferenz und Komplementarität nicht relevant. Ist das Paar die Ausnahme? Bei Fuchs spielt es bei der Arbeitsteilung eine große Rolle, muss jedoch legitimiert werden.

Wie schon Burkart feststellte, ist es schwieriger geworden Ungleichheiten zu erkennen, da sie „als Ergebnis fairer Verhandlungen zwischen gleichen Partnern [...] betrachtet“ werden (Burkart 2014, S. 91).



Thesen am Ende

- Das Konstruktionsprinzip von sozialem Geschlecht in Beziehungen, die Art und Weise, wie in Paarbeziehungen soziales Geschlecht aufeinander bezogen wird, ist interessant. Es geschieht relational, in der Alltagskommunikation, meist mit Bezug auf die aktuellen Geschlechtermythen – nicht unbedingt bewusst – wie die Interviews illustrieren. Frauen haben ihren Anteil daran, aber Männer sind (bleiben?) das erste Geschlecht.
- Auf der makrosoziologischen Ebene hat sich das subjektive Geschlechterwissen (Dölling 2007) definitiv geändert. **Egalität** ist nun der zentrale Mythos geworden, auf den man sich bezieht (vielleicht sogar beziehen muss).
- „Superfrau“ als neuer Mythos (Vintges 2016), dieser verschiebt Vereinbarkeit auf individuelle Ebene der Frau.



Fragen am Ende

- Nach Beauvoir ist die Konstruktion des sozialen Geschlechts in Beziehungen nicht frei und gleich. Liegt hierin einer der Gründe für die latente Beharrlichkeit von Ungleichheit und Asymmetrien in den heterosexuellen Beziehungen.
- Sind die Frauen im Beauvoirschen Sinne nun frei sich selbst zu entwerfen? Haben sich die Möglichkeiten weiblich zu sein vervielfältigt und von Männlichkeit abgekoppelt?
- Wie sieht es bei der großen Gruppe der Teilzeit- und Zuverdienerpaaren aus?
- Ist das schwächer werden der Ernährernorm und die geringeren Möglichkeiten Frauen als passende Objekte zu setzen einer der Gründe für die „Verunsicherung“ von Männern?
- Haben rechte Strömungen und Retrationalisierungstendenzen Auswirkungen auf Paarmythen?

Ende



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!



Literatur

- Beauvoir, Simone de. 1996. Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. [1949] Reinbek: Rowohlt.
- Beauvoir, Simone de. 2011. *The Second Sex*. [1949]. New York: Vintage.
- Behnke, Cornelia and Michael Meuser. 2005. „Vereinbarkeitsmanagement.“ In „*Wenn zwei das gleiche tun ...*“ edited by : Heike Solga and Christine Wimbauer, 123-140. Opladen: Barbara Budrich.
- Burkart, Günter. 2014. Liebe im Kapitalismus zwischen Geschlechtergleichheit und Marktorientierung. *Gender* 6:85-101.
- Candace West and Don H. Zimmerman: 1987. Doing Gender. In: *Gender and Society*. Band 1: 125–151.
- Connell, Raewyn. *Masculinities*. Berkeley: University of California Press.
- Dölling, Irene. 2007. „Geschlechter-Wissen“ – ein nützlicher Begriff für die „verstehende“ Analyse von Vergeschlechtlichungsprozessen? In *Erosion oder Reproduktion geschlechtlicher Differenzierungen*, Hrsg. Regine Gildemeister und Angelika Wetterer, 9-31. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Gather, Claudia. 1996a. Konstruktionen von Geschlechterverhältnissen. Machtstrukturen und Arbeitsteilung bei Paaren im Übergang in den Ruhestand. Berlin: sigma.
- Gather, Claudia. 1996b. Geschlechterkonstruktionen bei Paaren im Übergang in den Ruhestand, *Soziale Welt*, 47. 223-249.
- Gather, Claudia. 2008. Frauen das zweite Geschlecht. Der ‚Mythos‘ bei Simone de Beauvoir. Anknüpfungspunkte für die feministische empirische Soziologie. *Feministische Studien* 26:252-267.
- Gather, Claudia. 2017. Women the Second Sex: The Myth according to Simone de Beauvoir. A Feminist approach to Empirical Sociology in Germany. In *Proceedings of the 18th Conference of the Simone de Beauvoir Society. Yesterday, Today and Tomorrow*, Hrsg. Andrea Duranti and Matteo Tuveri, 236-254. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing.



Literatur

- Gildemeister, Regine und Angelika Wetterer. 1992. Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In Traditionen Brüche, Hrsg. Gudrun-Alexi Knapp und Angelika Wetterer, 201-254. Freiburg: Kore.
- Hagemann-White, Carol. 1993. Die Konstrukteure des Geschlechts auf frischer Tat ertappen? Feministische Studien 11:68-78.
- Hausen, Karin. 1978. Die Polarisierung der "Geschlechtscharaktere". In Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur, Hrsg. Heidi Rosenbaum, 161-191, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lopota, Helena Z., und Barrie Thorne. 1978. "On the Term of Sex Role." Signs 3, no. 3: 718-721.
- Rubin, Gayle. 1975. The Traffic in Women: Notes on the 'Political Economy' of Sex. In Toward an Anthropology of Women, Hrsg. Rayna R. Reiter, 157-210. New York: Monthly Review Press.
- Schütze, Fritz. 1977. Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien dargestellt an einem Projekt zur Erforschung kommunaler Machtstrukturen. Manuskript, Bielefeld.
- Villa, Paula-Irene. 2007. Soziale Konstruktion: Wie Geschlecht gemacht wird. In Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie, Hrsg. Sabine Hark, 19-26. [2001]. Opladen: Leske u. Budrich.
- Vintges, Karen. 2016. „Simone de Beauvoir und die Superfrau.“ *Soziopolis*, <https://www.sozipolis.de/simone-de-beauvoir-und-die-superfrau.html>.
- Vogl, Regine (2023): Ende der Arbeit, Anfang der Ruhe? Anerkennung und Ungleichheit bei Paaren im Übergang in den Ruhestand. Unpublished master thesis. Humboldt University of Berlin.